

Kurienkardinal Tauran warnt vor „Stigmatisierung von Muslimen“

Der Präsident des vatikanischen Dialograts und neue päpstliche Camerlengo, Kardinal Jean-Louis Tauran, hat vor einer wachsenden „Stigmatisierung von Muslimen“ gewarnt. Eine „große Mehrheit der Muslime“ erkenne sich in den gegenwärtigen „Barbareien“ nicht wieder, heißt es in einer am 22. April veröffentlichten Erklärung Taurans. Das Gespräch mit Muslimen sei angesichts der Verfolgungen von Christen durch islamistische Terroristen „nötiger denn je“. „Den Dialog weiterzuführen, auch wenn man Erfahrungen der Verfolgung macht, kann ein Zeichen der Hoffnung werden“.

Tauran appellierte zugleich an Muslime, Christen und Angehörige anderer Religionen, sich entschieden von religiös motiviertem Terrorismus zu distanzieren. Im Namen der Religion zu töten sei nicht nur eine Beleidigung Gottes, sondern auch eine Niederlage für die Menschheit. Die Gläubigen müssten den Mut haben, den Inhalt von Predigten und die Lehrpläne des Religions- und Geschichtsunterrichts zu überdenken. Entscheidende Bedeutung komme hierbei den Familien und der Schule zu.

Kardinal Tauran warnte auch vor der Gefahr eines „Clash between Civilizations“. Er zitierte dazu

eine Erklärung von Papst Benedikt XVI. aus dem Jahr 2006 und wies vor dem Hintergrund der Spannungen in Frankreich und der IS-Hinrichtungen in Libyen auf die Aktualität dieser Warnung hin: „Leider sind wir in den letzten Tagen Zeugen einer Radikalisierung der Bevölkerung und des religiösen Diskurses geworden – mit den sich daraus ergebenden Risiken eines zunehmenden Hasses, mehr Gewalt, Terrorismus und der zunehmenden alltäglichen Stigmatisierung der Muslime und ihrer Religion“, so der Vatikan-Dialogverantwortliche.

Die Vorfälle der jüngsten Zeit hätten dazu geführt, dass sich viele fragten, „ob es überhaupt noch Raum für einen Dialog mit den Muslimen gibt“. Die Antwort laute: „Ja, mehr denn je.“ Leider werde das Wort „Religion“ heute jedoch oft mit dem Wort „Gewalt“ in Verbindung gebracht. Die Gläubigen müssten demgegenüber zeigen, dass Religionen den Frieden förderten und nicht die Gewalt. Die Gläubigen aller Religionen müssten Brüderlichkeit und Dialog untereinander verstärken. Sie einen ein „riesiges Potenzial für den Frieden“.

Vatikanstadt, 23.4.2015 (KAP)